



17. März 2016, Andreas Kilb

Tempel aller Götter

die Intendanz des Humboldt-Forums blickt nach Rom?

Es sind jetzt vier. Jedenfalls wirkt es so, wenn sie nebeneinander am Tisch in der Humboldt-Box sitzen, die drei Gründungsintendanten des Humboldtforums und Paul Spies, der neue Direktor der Stiftung Stadtmuseum Berlin. Und dann sagt es auch Hermann Parzinger, der als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zu dem Intendantentrio gehört: Mit Spies zusammen seien sie ja nun zu viert. Er sagt es in einem Nebensatz, denn eigentlich soll es in der Hmboldt-Box um die großen Linien der intendantischen Arbeit gehen, die Weichenstellungen, die Visionen. Aber die Tatsache, dass Spies, ohne von der Kulturstaatsministerin ernannt worden zu sein, de facto ab sofort zu den Programmverantwortlichen des sechshundert Millionen Euro teuren Prestigeprojekts der Bundeskulturpolitik gehört, bleibt eine der wenigen konkreten Neuigkeiten an diesem Mittwochmorgen, der so sonnig ist, dass der Rohbau des Schlossgebäudes, in dem das Humboldtforum residieren wird, im Licht zu schwingen scheint.

Die andere Neuigkeit ist eine Personalie. Die Kulturmanagerin Lavinia Frey ist wie erwartet (FA.Z. vom 27. Februar) vom Stiftungsrat der Stiftung Berliner Schloss (die demnächst Stiftung Humboldtforum heißt) als Geschäftsführerin der neu gegründeten Kultur GmbH, die den Veranstaltungs- und Ausstellungsbetrieb in dem Gebäude organisieren soll, berufen worden. An diesem Morgen besteht Frau Freys Funktion allerdings darin, die drei - oder vier - Intendanten vorzustellen und die Fragen der anwesenden Journalisten aufzurufen. In der Aufgabenverteilung drückt sich ein Machtverhältnis aus. Es gibt planende und ausführende Organe beim Humboldtforum, und Lavinia Frey gehört zu den ausführenden. Welche Planungen genau sie in Zukunft ausführen wird, kann Frau Frey freilich noch nicht sagen, denn es gibt sie nicht. Die Pläne. Die Konzepte.

Stüttdessen gibt es Begriffe. "Weltbürger ist einer von ihnen, "Kosmos" ein anderer. Der Kunsthistoriker Horst Bredekamp, der die Humboldt-Universität in dem Intendantenklebblatt vertritt, ist ein Virtuose in der Kunst, mit Begriffen zu jonglieren. In zwei Minuten fabuliert er sich von der Kunstammer der Kurfürsten, mit der die Geschichte der Berliner Museen begann, über die Gestaltpsychologie und die Erfindung des Designs bis zum Apple-Tablet und wieder zurück. Das Humboldtforum, sagt er dann, müsse "wissenschaftlich und wild" sein, es solle auch dem Chaos Computer Club ein Zuhause bieten. Bredekamp löst unter den Zuhörern mehrfach Heiterkeit aus, er ist der Entertainer unter den Intendanten. Demgegenüber kann Paul Spies, nicht nur altersmäßig der Junior unter den vieren, mit seinen Bemerkungen zum Ticketing und zur Wegführung in dem vierstöckigen Riesenbau kaum Lacher für sich verbuchen. Dafür nennt er beim Namen, worauf es im Humboldtforum vor allem ankommen wird. Das schönste Museum ist nichts, wenn man es nicht findet. Das schönste Konzept ist für die Katz, wenn es keiner versteht.

Die Gründungsintendanz hat einen Chef, den Schotten Neil MacGregor, bis vor kurzem Direktor des British Museum und Autor zweier historischer Bestseller. Anders als bei seiner offiziellen Ernennung vor einem Jahr erscheint MacGregor diesmal gestresst. Sein makellooses Deutsch wirkt angestrengt; seine Liebenswürdigkeit bekommt Kanten.

Auf dem Forum in Rom, sagt MacGregor, habe es Tempel für alle Götter und öffentliche Debatten gegeben; das müsse auch in Berlin gelingen. Die Stimmen der Welt sollten gehört, die Besucher zu Weltbürgern werden. Und man müsse der Welt erklären, "wer die Humboldts sind" und was sie geleistet haben.

Der Nachfrage, was das genau bedeute, weicht MacGregor aus: Wenn das Schloss eröffnet sei, ~erde mim die Details schon sehen. Es ist ein ungewohnter Abwehrgestus bei einem Mann, der sonst den Eindruck erweckt, jedem Anspruch gerecht werden zu wollen. Offenbar will MacGregor nicht der Regenmacher sein, als den ihn Monika Grütters vorgestellt hat. Eher scheint er selbst einen inneren Schirm gegen die überzogenen Erwartungen aufgespannt zu haben, die von allen Seiten auf ihn einhageln.

Das Bundesbauministerium, das den neuen technischen Vorstand der Schlossstiftung stellt, will am Innenausbau des Humboldtforums kein Jota mehr ändern. Selbst die Stahlkäfige für die Sprachlabore einer längst aufgegebenen Zweigstelle der Berliner Landesbibliothek und die Zwischendecken der eben dadurch obsolet gewordenen ethnologischen Fachbücherei sollen sakrosankt sein. Immerhin, sagt Parzinger an diesem Morgen, wolle man in einzelnen Bereichen "noch mal überlegen", wenn auch ohne bauliche Änderungen. Spies und Bredekamp ergänzen, man müsse "logistisch umdenken" und der Ethnologenbibliothek einen neuen Status geben. Auch das ist eine Art Aufgabenteilung: Drei Kombattanten schaffen einen Spielraum, den der vierte mit seinen Ideen füllt. Aber irgendwann müssen die Details dann doch auf den Tisch. Und nicht erst zur Eröffnung .

(Übertragen aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 17. März 2016 am 19. März 2016 von Wolfgang Schoele)